

«Man sollte den Druck immer hochhalten. Dabei können die Studierenden uns helfen, indem sie uns einen Spiegel vorhalten»

Winterthur, 02.03.2021 – Was genau steht eigentlich im Green Impact Book der ZHAW und welche Pläne verfolgt die Hochschule im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung aktuell und in Zukunft? In diesem vollständigen Gast-Interview fühlt ZHAW-Student und Mitorganisator des [2. Sustainability Day @SML](#) Jonathan Schuler dem Leiter ZHAW-Nachhaltigkeitsprogramme, Francesco Bortoluzzi, auf den Zahn. Im vollständigen Interview spricht er über Klimasünden, Sprachbarrieren und, wie das Leben in einer Marskolonie-Siedlung aussehen könnte.

Jonathan Schuler (ZHAW SML-Student): Hallo Herr Bortoluzzi, zuerst einmal würde ich gerne von Ihnen wissen, wer Sie sind, welche Klimasünden Sie allenfalls noch begehen und warum Sie die anspruchsvolle Aufgabe als Leiter der ZHAW-Nachhaltigkeitsprogramme im April 2020 übernehmen wollten?

Francesco Bortoluzzi: Hallo Jonathan, vielen Dank für die Einladung zu diesem Interview. Es ist uns wichtig, dass die Studierenden über die Arbeit, die wir als ZHAW sustainable machen, informiert sind. Ich selbst war vor nicht sehr langer Zeit Student und habe in Lugano (ich bin Tessiner) und Edinburgh, Schottland studiert (Kommunikation und Internationale Beziehungen). Danach habe ich vier Jahre lang bei swissnex Boston/New York gearbeitet und die Schweizer Hochschulen in den Bereichen Internationalisierung und Innovation unterstützt. Insbesondere hatte ich das Vergnügen, mit vielen ZHAW-Angehörigen zu arbeiten, was mich dazu brachte, die Kultur und die Aktivitäten der Hochschule zu bewundern.

Wenn du von «Klimasünden» sprichst, sind meine grössten wohl die zu vielen Flugreisen: Während meiner Zeit in Boston bin ich zweimal im Jahr in die Schweiz gereist und habe viele Inlandsflüge in den USA gemacht, sowohl privat als auch für meinen damaligen Job.

Eines Tages, als ich mich mit einer indigenen Kosmologin und Künstlerin aus Chile über Exoplaneten unterhielt, wurde mir plötzlich klar, wie fragil unsere Welt ist – und dass ich wahrscheinlich das Kohlenstoffbudget meines gesamten Lebens bereits verbrannt hatte. Ich beschloss daher, meine Karriere von der Unterstützung von Hochschulen bei der Internationalisierung auf deren Unterstützung für eine Nachhaltige Entwicklung zu verschieben. Der Zufall wollte es, dass die ZHAW und Urs Hilber, ZHAW Beauftragter für Nachhaltige Entwicklung, gerade einen Leiter für Nachhaltigkeitsprogramme suchte.

Schuler: Was waren die schwierigsten Herausforderungen, als Sie Ihre Stelle an der ZHAW als Leiter ZHAW-Nachhaltigkeitsprogramme begonnen hatten und was sind Ihrer Ansicht die wichtigsten Programme, die nun in naher Zukunft implementiert werden?

Bortoluzzi: Die grösste Herausforderung ist derzeit die Sprache, da ich während meines Aufenthalts in den USA mein ganzes Schuldeutsch vergessen habe... Aber ja, der Umzug von einem Kontinent zum anderen während des ersten Corona-Lockdowns hat auch nicht geholfen.

In gewisser Weise hat Corona auch den Start unseres ZHAW sustainable Programm stark behindert, da fast alle internen Ressourcen zur Unterstützung des normalen Betriebs benötigt wurden. Da es bei der Nachhaltigen Entwicklung in erster Linie um Transformation geht, hat dies den Start von Projekten erschwert, da wir Kolleginnen und Kollegen sowie die Studierenden brauchen, die mit uns in den Dialog treten und sich für Nachhaltigkeit einsetzen.

Ein erster Schritt in diese Richtung war die Gründung eines ZHAW-Nachhaltigkeitsausschusses, in dem alle Departemente der ZHAW, Rektorat, Finanzen & Services, weitere relevante Organisationseinheiten und die Studierenden vertreten sind. Wir haben dann Projekte aufgesetzt, um die Nachhaltigkeitsdaten zu sammeln und in einem Cockpit darzustellen, ein Sustainable Impact Programm zu erstellen und die Beiträge der ZHAW zu den Sustainable Development Goals (SDG) in Forschung, in den Projekten und in der Lehre zu analysieren. Zudem haben wir ein Projekt initiiert, um die ZHAW-Dozierenden für Nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren, damit sie die SDGs stärker in die Module einzubeziehen können.

Mit diesen Schritten hoffen wir, trotz Corona, den Stein für eine stärkere Nachhaltige Entwicklungs-Community und -Kultur an der ZHAW ins Rollen zu bringen.

Schuler: Mit der [Nachhaltigkeitsstrategie](#) der ZHAW, die im Juli 2019 in Kraft trat, konnten ZHAW-Angehörige erstmals die breitabgestützten Ziele und geplanten Leistungen einsehen. Zwei der geplanten Leistungen im Bereich Nachhaltigkeit an der ZHAW sind das Nachhaltigkeitscockpit und der jährliche Nachhaltigkeitsbericht. Mich hat es erstaunt, dass die ZHAW vorher noch keinen solchen Bericht und kein Cockpit über Nachhaltigkeit an der ZHAW verfasst und implementiert hat. Die Universität Zürich hat ihren ersten Nachhaltigkeitsbericht für das Jahr 2018 veröffentlicht. Hat Sie dies ebenfalls erstaunt und denken Sie, dass mit diesem Bericht grosse Entwicklungen im Bereich Nachhaltigkeit vorangetrieben werden?

Bortoluzzi: Ich glaube, dass die Voraussetzungen an jeder Hochschule anders sind und dass es im Fall der ZHAW Zeit braucht, acht Departemente, das Rektorat und Finanzen & Services an drei Standorten zu koordinieren. Tatsächlich hat das Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen (IUNR) in Wädenswil bereits 2017 und auch 2019 einen [Nachhaltigkeitsbericht](#) veröffentlicht, was die Prozesse beflügelt hat, die uns im 2019 die Nachhaltigkeitsstrategie und das Green Impact Book gebracht haben.

Die Erhebung der Nachhaltigkeitsdaten ist für Hochschulen extrem komplex und erfordert oft Änderungen in den internen Prozessen. Bisher wurden solche Daten an der ZHAW nicht für Nachhaltigkeitszwecke erhoben, daher arbeiten wir sehr eng mit ZHAW-Finanzen & Services zusammen, um die Prozesse für die Erhebung der Daten für das Green Impact Book von Grund auf zu etablieren.

In diesem Zug möchte ich erwähnen, dass nur ein Drittel der Gebäude der ZHAW kantonale Liegenschaften sind, für die wir die Daten meist direkt erhalten. Die anderen zwei Drittel sind von Privaten gemietet, und die Lieferung von Nachhaltigkeitsdaten ist im Mietvertrag oft nicht vorgesehen. Man kann sich also vorstellen, wie schwierig es ist, den ökologischen Fussabdruck unserer Infrastruktur abzuschätzen.

Schuler: Der [Nachhaltigkeitsbericht der Universität Zürich](#) geht auf die Themen Flugreisen, Energieverbrauch in Gebäuden, Pendelverkehr, Ernährung und die

Anschaffung von IT-Geräten ein. Über welche Themen werden die ZHAW-Angehörigen im Nachhaltigkeitsbericht der ZHAW lesen dürfen?

Bortoluzzi: Der Inhalt des ersten ZHAW-Nachhaltigkeitsberichts wird sich auf die im Green Impact Book erwähnten Nachhaltigkeitskennzahlen für den Betrieb konzentrieren, um eine Nachhaltigkeits-Baseline für die ZHAW zu schaffen. Dazu gehören die Mobilität, beginnend mit den Flugdaten, der Energieverbrauch in den kantonalen Gebäuden sowie die Nutzung von Ressourcen, einschliesslich der Ernährung. Obwohl wir uns anstrengen, dass unser Bericht mit denen anderer Universitäten vergleichbar ist, haben wir noch einen langen Weg vor uns, bis wir die gleichen Daten und die gleiche Datenqualität haben.

Neben den ökologischen Daten wollen wir auch mehr qualitative Inhalte in unseren Bericht aufnehmen, die sich auch auf die anderen Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung konzentrieren. Hier könnte eine Zusammenarbeit mit der Stabstelle Diversity sinnvoll sein, ebenso wie die Fokussierung auf die ZHAW-Forschung für Nachhaltige Entwicklung und die Menschen, die sie ermöglichen. In diesem Sinne ist der [PRME-Report](#) der SML ein tolles Beispiel für einen qualitativen Nachhaltigkeitsbericht an der ZHAW.

Schuler: Für den Bericht werden nun, wie ich gehört habe, viele Daten zusammengetragen – einige müssen wohl zuerst noch eruiert werden. Können Sie den Lesenden bereits verraten, welche der Erkenntnisse, die Ihr Team und Sie bereits zusammengetragen haben, überraschend für Sie waren und bereits zu weiteren Handlungen und Restriktionen geführt haben resp. führen werden?

Bortoluzzi: Obwohl es noch zu früh ist, um ein vollständiges Bild widerzugeben, kann ich sagen, dass die Daten, die wir mit ZHAW-Financen & Services gesammelt haben, zeigen, dass die ZHAW 100% erneuerbaren Strom verwendet und, dass sie das kantonale Ziel von 2% für die effiziente Nutzung ihrer Infrastruktur in den letzten Jahren übertroffen hat.

Was weitere Handlungen und Einschränkungen betrifft, müssen wir abwarten, bis wir alle Daten aus dem Green Impact Book haben und sie im Nachhaltigkeitsausschuss diskutieren. Jede Handlung oder Einschränkung muss in enger und Dialog-orientierter Zusammenarbeit mit den Departementen, dem Rektorat, Finanzen & Services sowie den Studierenden entschieden und umgesetzt werden

Schuler: In der Nachhaltigkeitsstrategie der ZHAW ist – wie sie bereits soeben mehrmals erwähnt haben – die Rede von einem «Green Impact Book», das eigentlich gemäss Masterplan bereits veröffentlicht hätte werden sollen. Dieses Paper fokussiert auf die «ökologische Nachhaltigkeit im Betrieb der ZHAW». Wo besteht der Unterschied zwischen dem «Green Impact Book» und dem Nachhaltigkeitsbericht und wann wird dieses veröffentlicht?

Bortoluzzi: Das Green Impact Book enthält mehr als nur Hinweise auf Nachhaltigkeitskennzahlen. Es enthält auch eine erste Reihe von allgemeinen Handlungen und Reduktionen, die an der ZHAW umgesetzt werden sollen. Das Green Impact Book ist im Intranet der ZHAW verfügbar, wurde aber noch nicht im Internet veröffentlicht, da wir es erst intern mit den vorliegenden Daten diskutieren müssen.

Schuler: Im sehr [aufschlussreichen Interview](#) mit Ihnen und dem ZHAW-Beauftragten für Nachhaltige Entwicklung, Urs Hilber im ZHAW Impact gehen Sie auf den

Nachhaltigkeitsausschuss ein, in dem auch drei Studierende einen Sitz haben. Sie führen aus, dass Studierende die wichtigsten Stakeholder sind. Denken Sie, dass ihre Sichtweise bisher zu wenig in nachhaltige Veränderungen einbezogen wurden?

Bortoluzzi: Die Studierenden sind das Zentrum der Nachhaltigen Entwicklung an der ZHAW. Die Nachhaltigkeitsstrategie und das Green Impact Book wurden gemeinsam mit den Studierenden erstellt, um ihre Sichtweisen und Sensibilitäten zu berücksichtigen. Wie Sie erwähnen, sind sie Mitglieder des Nachhaltigkeitsausschusses sowie anderer Arbeitsgruppen (z.B. für das Sustainable Impact Programm), und wir haben einen Studenten, Nico Frommherz, der auch Mitglied der Alias-NaKt ist, als Assistent im Kernteam von ZHAW sustainable angestellt. Der Aufbau von guten Schnittstellen zu den studentischen Gruppen an der ZHAW gehört auch zu unserer obersten Priorität.

Deshalb glaube ich, dass die Studierenden bisher gut in den Prozess eingebunden wurden und ich hoffe, dass sie das Gefühl haben, dass sie mit ihren Ideen und Projekten zur Verbesserung der Nachhaltigen Entwicklung an der Hochschule immer zu ZHAW sustainable kommen können. Wir brauchen für dieses Unterfangen so viele Leute wie möglich an Bord.

Schuler: Urs Hilber spricht im Interview von kleinen Schritten, da grössere Veränderungen im Bereich Nachhaltigkeit an der ZHAW auf Widerstand stossen würden. Sie hingegen sprechen im Interview auch davon, dass «Veränderungen schnell und effektiv umgesetzt werden können». Der Lockdown hätte dies gezeigt. Sind grössere Veränderungen geplant oder werden es, wie Urs Hilber sagt, nur kleine Schritte sein?

Bortoluzzi: Ich denke, es ist zu früh, um über grössere Veränderungen zu sprechen. Wie ich bereits erwähnt habe, arbeiten wir daran, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen, um einen gemeinsamen Dialog über Nachhaltige Entwicklung an der ZHAW zu führen. Sobald wir alle Daten haben und mit der Umsetzung des Green Impact Books beginnen, werden wir in der Lage sein, grösser zu denken.

Der Unterschied, den Sie zwischen dem, was Urs Hilber und ich im Interview gesagt haben, hervorheben, verhält sich meiner Meinung nach wie der Unterschied zwischen Strategie und Taktik.

Nachhaltige Entwicklung ist ein komplexes Thema, das eine vorsichtige Mediation verschiedener Ansichten und Interessen erfordert, besonders in so komplexen Organisationen wie grossen Hochschulen, mit verschiedenen Disziplinen und Realitäten. Man kann nicht vorsichtig eilen. Ich glaube das es das ist, was Urs Hilber meinte.

Gleichzeitig meine ich, dass wir, wenn sich uns die Gelegenheit bietet, die «low-hanging Fruits» für die Förderung der Nachhaltigkeit an der ZHAW pflücken sollten. Die explosive digitale Transformation, die wir durch die Corona-Pandemie erleben, ist eine solche Chance. Digitale Konferenzen, intelligente Nutzung des Home-Office zur Verringerung der Mobilität und die Fähigkeit, notwendige Veränderungen schnell umzusetzen, sollten wir uns zu Herzen nehmen. Man sollte immer den Druck hochhalten. Dabei können die Studierenden helfen, uns einen Spiegel vorzuhalten.

Schuler: Zum Schluss fragen Sie: Wie bauen wir eine nachhaltige Zukunft auf, auch ohne, dass externe Faktoren uns zu radikalen Entscheidungen zwingen? Haben Sie darauf selbst eine Antwort?

Bortoluzzi: Meiner persönlichen Ansicht nach kann ein radikaler Wandel nur dann erfolgen, wenn wir eine klare Vision haben und uns mit intrinsischer Motivation dafür einsetzen, diese Vision zu verwirklichen. In diesem Sinne reicht es nicht aus, nur auf den Klimanotstand zu antworten, um einen echten Wandel voranzutreiben.

Ich denke, wir müssen nicht nur über eine nachhaltige Hochschule nachdenken, sondern vor allem darüber, wie eine nachhaltige Gesellschaft aussieht, und diese dann auch tatsächlich verwirklichen wollen. Ich persönlich bin mir nicht so sicher, ob wir wirklich eine gemeinsame Vision für eine nachhaltige Zukunft haben (sowohl als Hochschule als auch als Gesellschaft) und was das bedeuten wird.

Deshalb ist der Dialog neben dem konkreten Handeln in dieser Phase so wichtig.

Schuler: Ich habe den neu lancierten [ZHAW sustainable Blog](#) entdeckt, in dem ich bereits interessante Artikel lesen konnte. Denken Sie, dass viele Studierende den Blog nutzen und die Artikel kommentieren? Gibt es zudem die Möglichkeit, für ein kleines Entgelt selbst einen Artikel zu einem Nachhaltigkeitsthema rund um die ZHAW zu veröffentlichen?

Bortoluzzi: Der Blog wurde erst im Januar gestartet, daher ist es noch zu früh, um etwas über die Auswirkungen zu sagen und darüber, was die Studierenden daraus machen. Vielleicht haben Sie hier einen besseren Einblick als ich.

Aber ja, der Blog soll ein offenes Forum für den Austausch von Meinungen und Ideen zur Nachhaltigen Entwicklung an der ZHAW sein. Die ZHAW-Mitarbeitenden können ihre persönliche Meinung einbringen. Die Studierenden können sicher Meinungsbeiträge einreichen und wenn sie gut sind, werden wir sie auch gerne veröffentlichen. Im Moment haben wir uns noch keine Gedanken über Autorenhonorare gemacht, aber wenn Studierende tolle Ideen für Artikel haben, sollen sie diese bei uns einreichen.

Schuler: Ich bin selbst sehr interessiert an nachhaltigen Entwicklungsstrategien und Nachhaltigkeitsprogrammen und nehme mir auch Zeit, mich weiter zu informieren. Wie könnte ZHAW sustainable die Studierenden erreichen, die sich weniger mit dem Thema rund um Nachhaltigkeit und ZHAW sustainable beschäftigen? Werden der Blog und alle anderen spannenden Nachhaltigkeitsprogramme beworben?

Bortoluzzi: Geplant ist, auf Social Media und auf den anderen Kanälen der ZHAW immer sichtbarer zu werden, auch in Zusammenarbeit mit den Departementen und Alias. Aus diesem Grund möchten wir unser Team um eine Person erweitern, die sich in Vollzeit um die Kommunikation kümmert, da es wichtig ist, Menschen zu erreichen und für eine Nachhaltige Entwicklung zu gewinnen.

Ausserdem brauchen wir engagierte Studierende und Mitarbeitende, die als «Multiplikatoren» die Message für eine Nachhaltige Entwicklung streuen.

Schuler: Noch eine letzte Frage: Denken Sie, dass die ZHAW bis ins Jahr 2030 klimaneutral sein wird oder sein könnte und wird es die Schweiz, wie es Bundesrätin Simonetta Sommaruga ausgeführt hat, das Netto-Null-Ziel wirklich erreichen?

Bortoluzzi: Das ist doch die Millionenfrage, oder? Wie gesagt: Ob die ZHAW bis 2030 klimaneutral sein wird, lässt sich ohne vollständige Datenlage zu unserer aktuellen Situation

nicht beantworten. Aber ich denke, das ist etwas, das sich viele Menschen an der ZHAW wünschen und das wir erreichen können, wenn wir zusammenarbeiten.

Aber generell ist meine Meinung dazu diese: im letzten Jahrhundert haben wir sechs Reisen zum Mond mit Computern gemacht, die weniger leistungsfähig waren als ein Smartphone. Mit der Technologie und dem Wissen, das wir heute haben, ist das Erreichen einer Netto-Null-Gesellschaft wirklich keine Mondlandung.

Schuler: Okay, eine wirklich letzte Frage: Müssen Menschen – speziell in der Schweiz – suffizienter leben oder reicht es aus, wenn sie sich auf innovative Cleantech- und Greentech-Firmen verlassen, die Lösungen für die klimaschädlichen Emissionen entwickeln?

Bortoluzzi: Das ist die Kehrseite der Medaille, und ich sprach vorher über die eher philosophische intrinsische Motivation für Nachhaltige Entwicklung, die wir internalisieren müssen, um eine nachhaltige Gesellschaft zu erreichen.

Zum Thema Suffizienz führte ich einmal ein sehr interessantes Gespräch mit einem MIT-Astrophysiker und Autoren, wir sprachen darüber, wie das Leben in einer Marskolonie-Siedlung aussehen würde. Er brachte einen sehr aufschlussreichen Punkt an, indem er davon ausgeht, dass die Menschen zu beinahe vorindustriellen Lebens- und Unterhaltungsformen zurückkehren müssten, weil in Weltraumkolonien nicht genügend Ressourcen zur Verfügung stehen werden. Mit anderen Worten: Im Weltraum wäre das Bewusstsein für die ökologischen, sozialen und ökonomischen Grenzen viel präsenter, als es bisher auf der Erde der Fall ist. Persönlich denke ich, dass dies ein stichhaltiges Argument für eine «starke Nachhaltigkeit» ist, und die Notwendigkeit besteht, unsere Lebensweise grundlegend zu überdenken. Es könnte in Zukunft sein, dass wir mit ähnlich lebensfeindlichen Bedingungen wie die einer Marssiedlung konfrontiert werden, wenn wir weiterhin ignorieren, wie menschliche Aktivitäten unseren Planeten beeinflussen.

Ich denke aber auch, dass Technologien eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der immensen Probleme spielen werden, die wir bisher verursacht haben. Letztendlich antworten allerdings z.B. Cleantech- und Greentech-Firmen auf Marktimpulse: das heisst, sie antworten auf das, was wir wollen (oder wir denken, dass wir es wollen). Wenn wir gemeinsam eine positive Vision für eine nachhaltige Gesellschaft entwerfen können, dann glaube ich, dass wir sie erreichen können.

Ich glaube auch, dass Hochschulen wie die ZHAW eine wichtige Rolle dabei spielen müssen, wie wir diese Vision gestalten und vermitteln. Das ist der Grund, warum ich mich jeden Morgen so sehr auf meine Arbeit freue.